

Für uns, die in der ehemaligen Sowjetunion lebenden Menschen, war die Republik Korea ein verbotenes Land. Keine Anerkennung und keine Beziehungen, keine Reportage und Meldungen, keine Reisen und Post. Meine erste Briefe kamen zurück, mit der Warnung: „Keinen Postaustausch mit Südkorea“!



In der sowjetischen Presse lasen wir Artikel über ein Land in Asien mit einem Regime, das von den Vereinigten Staaten okkupiert war.

Die sowjetischen Propagandisten beschrieben Südkorea als ein armes, unterentwickeltes Land, ohne Industrie und Verkehr, aber mit vielen großen Militärbasen der USA. Nordkorea hingegen wurde als entwickelter sozialistischer Staat bezeichnet. Doch die Informationen, die wir in Auslandsendungen auf der Kurzwelle hören konnten, trotz Störungen und Jamming, boten einen krassen Gegensatz.

Zuverlässige Informationen über die Republik Korea konnte ich nur bei Radio Korea hören. Ich höre die Sendungen aus der Hauptstadt der Republik Korea schon seit mehr als dreißig Jahren. Doch früher war der Empfang nur in den Sommermonaten möglich. Und der sowjetische Kurzwellenempfänger hatte keine 19 Meterbänder, das war sowjetischer Standard! Wir

mussten einen ausländischen Empfänger haben, oder einen Empfänger modifizieren.

Durch die Sendungen aus Korea konnte ich über ein so genanntes „koreanisches Wunder“ erfahren. Die Olympischen Spiele in Seoul, EXPO in Taejon, die Währungskrise und interkoreanische Annäherung. Ich konnte Stimmen vor verschiedenen Südkoreanern hören, den verschiedenen ausländischen Journalisten, Wissenschaftlern und Touristen. So konnte ich für mich die Wahrheit über die Republik Korea erfahren.

Dadurch begann ich, mich für koreanische Geschichte, Tradition, Literatur, Musik, Küche und die koreanische Sprache interessieren. Ich begann das Studium der koreanischen Sprache mit dem Handbuch „Lernen wir Koreanisch“ und mit Audiokassetten, die ich von Ihrer Redaktion bekam.

Der Ende des Kommunismus in der ehemaligen Sowjetunion und in Osteuropa, die Vereinigung Deutschlands brachten viele Änderungen in unserem täglichen Leben. Seit 1989-1990 wir haben keine Postzensur, kein Jamming von ausländischen Rundfunksendungen.





Aber unser Weg zur Wahrheit ist beschwerlich und lang, so beschwerlich und so lang. Wir haben jetzt einen anderen Blick auf Kommunismus und auf die Geschichte unseres Landes. So die Menschenrechtsprobleme in unserem Land, Russland, in kommunistischen Staaten den Fernen Ostens, und die Geschichte des Kriegs in Korea. So sehen wir jetzt mit anderen Augen die so genannte Koreanische Demokratische Volksrepublik, das Land, in dem die Menschenrechte eine Fiktion oder Nonsens sind. Das Land, in dem Millionen Einwohner keine Rechte haben.

Seit der Eröffnung der ersten Informationsabteilung der Botschaften der Republik Korea in Moskau, im neunten Stock des Fernost-Instituts der Russischen Akademie der Wissenschaften, fahre ich nach Moskau, um mehr über die Republik Korea zu erfahren. Eine Insel Koreas in der ehemaligen sowjetischen Metropole.

Ein Treffpunkt für alle Koreaner und alle Freunde Koreas in Moskau. Jetzt ist es ein einiger koreanischer Ort in der Hauptstadt Russlands.

Seit zwei Jahren lerne ich Koreanisch am Kulturzentrum Koreas. Ich fahre jede Woche zum Kulturzentrum, jeden Samstag, und studiere in zwei Gruppen gleichzeitig.

Zusammen mit mir studieren verschiedene Menschen. Meistens sie sind junge Leute, und meistens sie sind Koreaner. Ich bin kein Koreaner, bin ein in Russland lebender Ukrainer. Die jungen Leute wollen Koreanisch lernen und dann in südkoreanischen Firmen in Moskau arbeiten. Und ich wollte besser Korea und den koreanischen Nationalcharakter verstehen und außerdem in der Zukunft Werke der traditionellen und modernen koreanischen Literatur übersetzen.

An koreanischen Festen nähme ich gerne Teil. Das Internet ist auch für mich jetzt eine sehr große Quelle der Informationen über Korea. Ich meine, dass meine Bekanntschaft mit der Republik Korea gerade erst beginnt. Ein Besuch in Korea, um die Sprache und Kultur zu lernen, ist für die nahe Zukunft geplant.

Wladimir Gudsenko, Moskau